

# Eselsbrücken

Jedes Gehirn ist individuell – so auch die (in hohem Maße angeborenen) unterschiedlichen Gedächtnisleistungen jedes Menschen. Es gibt Gedächtnisleistungen, in denen ist man besonders gut, in anderen dafür weniger gut; beispielsweise merkt sich eine Person mühelos Zahlen, kann aber Namen nur schwer behalten. Gedächtnisbereiche mit geringerer Leistungsfähigkeit lassen sich jedoch bis zu einem bestimmten Grad mit Hilfe von Eselsbrücken ausgleichen. [1]

Eselsbrücken liegt das Prinzip zugrunde, leistungsschwache mit leistungsstarken Gedächtnisbereichen zu verknüpfen, wodurch man sich Inhalte leichter merkt und über den „gebrückten“ Abruf besser erinnert. In Form von z. B. Reimen, Wortspielen, Abkürzungen oder Vergleichen stellen sie Zusammenhänge zwischen Fakten her, vereinfachen oder verbildlichen Sachverhalte.

Gute Eselsbrücken sind simpel, kurz und prägnant, unmissverständlich, auch bizarr und lustig und sie folgen mitunter einer ganz persönlichen Logik. In der Lehre lassen sich Eselsbrücken für besonders „merkwürdige“ Lerninhalte nutzen und bieten so den Studierenden individuelle Anknüpfungsmöglichkeiten an das Lernthema. Wo möglich schlägt man als Lehrende:r selber eine Passende vor oder man beauftragt die Studierenden mit der kleinen Denkaufgabe, eine zu formulieren. Umfangreiche Sammlungen von Eselsbrücken für Studieninhalte finden sich im Internet auf den folgenden Seiten:

[www.merksaetze.net](http://www.merksaetze.net) | [www.alle-eselsbruecken.de](http://www.alle-eselsbruecken.de) | [www.eselsbruecken.woxikon.de](http://www.eselsbruecken.woxikon.de)

## Quelle

[1] Markowitsch, H.-J. (2002): Dem Gedächtnis auf der Spur: Vom Erinnern und Vergessen. Darmstadt. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. S. 73

.....  
.....  
.....

Katharina Roeber | [MuT.studifit@htwk-leipzig.de](mailto:MuT.studifit@htwk-leipzig.de)